

1. Einleitung

Technisch vermittelte Kommunikation durchdringt zunehmend den privaten und geschäftlichen Alltag. Eine fast flächendeckende weltweite Vernetzung mit leistungsfähigen technischen Endgeräten ermöglicht in hoher Zugänglichkeit neuartige kommunikative Verhältnisse. Eine besondere Form der Kommunikation ist dabei die *Audiovisuelle Fernkommunikation*.¹ Die Hersteller der technischen Geräte versprechen eine „kinderleichte“ Handhabung und effektivere Gespräche. Wirtschaftswissenschaftler² glauben an Reisekostensparnis und eine Optimierung der Geschäftsprozesse. Hier scheint eine Implementierung dieser neuen Kommunikationstechnologie im privaten und geschäftlichen Umfeld zumindest in Bezug auf kommunikative Aspekte nur wenig problematisch zu sein, sofern überhaupt kommunikative Probleme antizipiert werden. Bis heute ist die Meinung weit verbreitet, dass die Lösung der technischen Probleme automatisch zu einer entsprechenden Akzeptanz bei den Anwendern führt.

Doch mittlerweile gibt es zunehmend Forschungsergebnisse, die diese euphorische Einschätzung dämpfen. Studien aus geisteswissenschaftlichen Fächern wie Soziologie, Psychologie und Kommunikationswissenschaft haben medienspezifische interaktive Phänomene erkannt, die die Kommunizierenden vor große Probleme stellen. Es zeigt sich in Experimenten und Feldstudien, dass pauschale Aussagen wie „Effizienzsteigerung“ und „verbesserte und ergebnisorientierte Kommunikation“ nicht haltbar sind.

Diese differenzierten Forschungsergebnisse stehen allerdings auch im Widerspruch zu zahlreichen anderen wissenschaftlichen Studien. Es zeigt sich, dass die Forschung bezüglich ihrer Ergebnisse extrem polarisiert ist. Widersprüchliche Resultate erschweren einen emotionslosen und vorurteilsfreien Blick auf diese Form technisch vermittelter Kommunikation.

Im Sinne eines allgemeinen Erkenntnisinteresses und darüber hinaus vor dem Hintergrund der steigenden gesellschaftlichen Relevanz soll diese Arbeit zunächst einen explizit kommunikationswissenschaftlichen Beitrag zur inhomogenen Forschungslage liefern. Das primäre Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es dann - ohne die genaue Problemstellung vorwegzunehmen - einen basalen und grundlagentheoretischen Beitrag zur Erforschung der spezifischen Wahrnehmungsmög-

1 Zunächst soll diese Bezeichnung die im alltagsweltlichen Sinn verstandenen Begriffe „Videokonferenz“, „Videokommunikation“ und „Bildtelefon“ subsumieren. Eine genaue Begriffsklärung erfolgt in Kapitel 2.3.

2 Zugunsten einer lesefreundlicheren Schreibweise wird im Rahmen der gesamten Arbeit auf eine explizit weibliche Formulierung bei der Nennung einzelner Personengruppen und dergleichen verzichtet. Die hier verwendete Schreibweise soll gleichermaßen beide Geschlechter benennen.

lichkeiten und physikalischen/technischen Restriktionen im Rahmen von audiovisuellen Fernkommunikationen zu leisten.

Dazu werden ein empirischer Zugang und eine explorative Vorgehensweise gewählt. Ausgangspunkt ist ein Laborversuch mit Gesprächen in dyadischer Konstellation. Die verwendeten technischen Systeme entsprechen dabei einerseits einem sogenannten Idealsystem³ und andererseits einem System auf PC-Basis in gegenwärtiger professioneller Leistungsfähigkeit.⁴

Nach einer allgemeinen Phänomenbeschreibung erscheint es notwendig, zunächst die für diese Untersuchung relevanten technischen Aspekte zu diskutieren. Dabei wird versucht, nur kommunikationswissenschaftlich relevante Elemente der Hard- und Software zu erörtern. Das heißt, dass einerseits für die Beschreibung der Versuchsanordnung und des Aufnahmeverfahrens sowie der Messtechniken für Übertragungsraten und Zeitverzögerungen die genauen technischen Spezifikationen angegeben werden. Andererseits wird jedoch eine allgemeine Diskussion technischer Standards nicht vorgenommen. Denn es interessiert aus analytischer Sicht lediglich das Ergebnis der technischen Leistungsfähigkeit, nicht aber das Zustandekommen der Leistungsfähigkeit und der dahinter verborgenen Technik. Der Blick ist also diesbezüglich nur auf die objektiv messbare und subjektiv einschätzbare Qualität der Anlagen gerichtet. Mit der Entwicklung eines zweidimensionalen Leistungsindex⁵ soll ermöglicht werden, zum einen die Leistungsfähigkeit generell nachvollziehbar zu benennen, und zum anderen verschiedene Konferenz-Anlagen direkt miteinander vergleichen zu können. Denn es hat sich gerade im Bereich der Forschung gezeigt, dass die Leistungsfähigkeit der eingesetzten Systeme nur selten ausreichend spezifiziert wird. Dadurch sind die Ergebnisse dieser Studien kaum zu bewerten und zu vergleichen mit anderen Studien. Nötig erscheint dieser Leistungsindex nicht zuletzt auch aufgrund der Annahme, dass die Leistungsfähigkeit der technischen Anlagen maßgeblich die kommunikativen Prozesse beeinflusst.

Bei der anschließenden kommunikationswissenschaftlichen Annäherung wird versucht, den Phänomenbereich aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive zu benennen und einzugrenzen. Dabei werden Arbeiten anderer Autoren bezüglich kommunikativer Prozesse von Angesicht zu Angesicht in unmittelbarer Begegnung entsprechend dem Forschungsinteresse selektiert und referiert. Dadurch soll ein terminologischer Bezugsrahmen für die Analyse hergestellt werden. Zusätzlich wird damit eine begriffliche Basis geschaffen, die eine Abgrenzungsmöglichkeit zu anderen Kommunikationsformen ermöglicht.

In einem weiteren Schritt kann dann eine vorläufige Definition des Objektgegenstands vorgenommen werden. Hierbei wird konkret und verbindlich angegeben, bei welchen Ereignissen es sich um eine technisch vermittelte audiovisuelle Fern-

3 Die Beschreibung „Ideal“ bezieht sich hier auf die technische Leistungsfähigkeit, die nach heutigem Ermessen auch zukünftig als „sehr gut“ bezeichnet werden kann (siehe nachfolgendes Kapitel). Zusätzlich bietet dieses System „ideale“ Aufzeichnungsmöglichkeiten.

4 Die Übertragungsraten bei diesem System erreichen ca. zehnfache ISDN-Geschwindigkeit. Diese Datenrate entspricht derzeitigen professionellen Videokonferenzanlagen.

kommunikation handelt. Damit soll letztlich auch eine Bezeichnung etabliert werden, die die verschiedensten Bezeichnungen dieser Kommunikationsform im alltäglichen Sprachgebrauch und in der Forschung – wie zum Beispiel Videokonferenz, Bildtelephonie oder Videokommunikation – subsumiert oder als Synonym vertritt. Die hier erarbeitete Definition setzt sich zum Ziel, alle notwendigen konstitutiven Elemente der audiovisuellen Fernkommunikation zu erfassen. Im Anschluss daran kann dann die genaue Frage- und Problemstellung erarbeitet werden.

Bevor eigene theoretische Überlegungen angestellt werden und das vorhandene Ausgangsmaterial bearbeitet und analysiert wird, ist eine umfassende Sichtung und Diskussion des Forschungsstandes nötig. Es gibt nämlich mittlerweile eine beträchtliche Anzahl an empirischen Studien mit mehr oder weniger kommunikationswissenschaftlichen Fragestellungen. Diese Studien sind jedoch in den verschiedensten Forschungskontexten und zumeist ohne gegenseitige Kenntnisnahme voneinander entstanden. Das Ziel der in dieser Arbeit geleisteten Forschungsrecherche ist einerseits eine kurze Beschreibung der wichtigsten Arbeiten von Autoren anderer wissenschaftlicher Fachrichtungen, die sich mit der audiovisuellen Fernkommunikation beschäftigt haben, und andererseits eine genaue Erörterung und Einordnung jener nationalen und internationalen Studien, die sich explizit auf kommunikative Phänomene bei ihren Fragestellungen beziehen.

Im nächsten Kapitel soll dann die erste primäre Problemstellung bearbeitet werden: Die audiovisuelle Fernkommunikation wird hier als eigenständige und untersuchungswürdige Kommunikationsform erklärt. Vorangestellt ist dem jedoch zunächst eine theoretische Explikation des Begriffs „Kommunikationsform“, der über diese Arbeit hinaus eine generelle Anwendbarkeit haben soll. Grundlage ist dazu eine eigens entwickelte Kategorisierungstabelle, die alle Kommunikationsformen anhand der verschiedenen Realisierungsbedingungen möglicher kommunikativer Mittel unter besonderer Berücksichtigung der Synchronizität/Asynchronizität abbilden kann.

Im Folgenden werden dann im Rahmen einer theoretischen Argumentation entsprechende Annahmen und Gründe genannt, die die audiovisuelle Fernkommunikation zu einem neuen und eigenständigen Forschungsgegenstand erheben. Um den Phänomenbereich der Analyse bestimmen zu können und die kommunikationstheoretischen Grundannahmen bezüglich analyserelevanter Prozesse nachvollziehbar zu gestalten, wird das kommunikative Ereignis im Rahmen der audiovisuellen Fernkommunikation eingegrenzt und definiert. Dadurch erfährt die analytische Arbeit einen theoretischen Rahmen, der einerseits verbindlich ist und andererseits die Ergebnisse versteh- und vergleichbar macht.

Anschließend beginnt die Beschreibung der explorativen Studie. Hier werden basale konstitutive Elemente dieser neuen Kommunikationsform identifiziert und analysiert. Darüber hinaus sollen alle zuvor angestellten theoretischen Überlegungen durch empirische Belege bestätigt werden.

Da es sich bei den durchgeführten Experimenten um prinzipiell neuartige Erhebungssituationen und Rohdaten handelt, müssen jedoch zuvor die für andere Kommunikationsformen entwickelten und etablierten Erhebungsinstrumente an die